

■ ■ grüggüü güggg



EDITORIAL

Die Trinkwasserinitiative – ein Wolf im Schafspelz

SCHWEINE

Durchfall bei Saugferkeln – eine stetige Herausforderung

FORS+
KUNZ KUNATH

Impressum

HERAUSGEBER

Kunz Kunath AG
Kirchbergstrasse 13
3401 Burgdorf

BERATUNG

Burgdorf 034 427 00 00
Weinfelden 071 531 13 31
www.fors-futter.ch

CHEFREDAKTION

Raphael Felder

REDAKTION

Peter Stadelmann
Ursula Tröhler
Urs Iseli
Christoph Reinhard
Romina Waldvogel
Philippe Savary

INSERATE

Lonza
Rüegg Gallipor AG
GZH AG

DESIGN

Dario Zaugg
Kunz Kunath AG, Burgdorf

DRUCK UND VERSAND

Haller + Jenzer AG, Burgdorf

Kundenzeitschrift, 90. Jg.
erscheint 3 x jährlich
zweisprachig

Auflage: 10'600 Ex. deutsch
1'500 Ex. französisch

UNSERE PARTNER

- Profutter AG
3534 Signau
- Mühle Fraubrunnen
3312 Fraubrunnen
- Neumühle AG
6022 Grosswangen
- Neumühle Rickenbach
GmbH
6221 Rickenbach
- Mühle Scherz
5246 Scherz
- Wicki Mühle AG
6170 Schüpfheim

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

Die Trinkwasserinitiative 2

SCHWEINE

Durchfall bei Saugferkeln 4

SCHWEINE

Magerfleischanteil bei Mastschweinen 6

GEFLÜGEL

Kannibalismus und Zehenpicken 8

GEFLÜGEL

Schwerpunktprogramm Tierschutz Mastgeflügel 10

RINDVIEH

Von der Entwöhnung zur erfolgreichen Trächtigkeit 11

KLEINWIEDERKÄUER

Der Kampf gegen Weideparasiten 14

Die Trinkwasserinitiative – ein Wolf im Schafspelz

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Wer will schon kein gutes Trinkwasser? Unter dem scheinbar harmlosen Namen «Initiative für sauberes Trinkwasser» wird versucht, den Stimmbürger für ein Anliegen zu gewinnen, welches in wichtigen Punkten gar nichts mit der Trinkwasserqualität zu tun hat.

Der für mich grösste Unsinn im Initiativtext ist die Forderung, dass der eigene Tierbestand nur mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden darf, falls man weiterhin Direktzahlungen erhalten will. Dass man zu solchen Ideen

kommen kann, zeigt, wie wenig die Initianten von der landwirtschaftlichen Tierhaltung und der heutigen Gesetzgebung verstehen. Jeder Landwirtschaftsbetrieb muss bereits heute eine ausgeglichene Nährstoffbilanz vorweisen. Damit wird vermieden, dass mehr tierische und mineralische Dünger ausgebracht werden, als die Pflanzen verwerten können. Falls die Betriebe keine oder weniger Tiere halten würden, so müssten sie einfach mehr Kunstdünger zukaufen, ansonsten würden die Pflanzenerträge nicht mehr stimmen. Ist das sinnvoll?

Die Forderung, dass sämtliches Futter aus dem eigenen Betrieb stammen soll, könnten nur die wenigsten Betriebe erfüllen. Vor allem bei Schweinen und Geflügel ist dies praktisch ein Ding der Unmöglichkeit. Selbst wenn die topografischen Voraussetzungen gegeben wären, um Getreide anzupflanzen, so fehlten zumindest Eiweisse, Mineralstoffe, Vitamine etc. Aber in den überwiegenden Fällen würde es bereits daran scheitern, dass in vielen Regionen gar kein oder nur in kleinem Ausmass Ackerbau betrieben werden kann, denn die Schweiz ist vorwiegend ein Grasland.

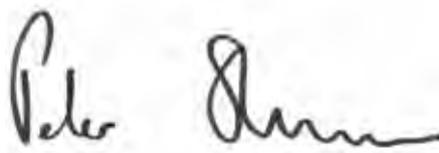
Die Initianten haben wohl diesen Futterpassus in den Initiativtext eingebaut, weil sie sich daran stören, dass wir Rohstoffe für die Tierernährung in die Schweiz importieren. Dass sie die tatsächlichen Fakten kennen, bezweifle ich sehr. Es ist leider eine Tatsache, dass der Anbau von Futtergetreide in der Schweiz in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen ist. Schuld daran ist in erster Linie die Agrarpolitik, welche die Anreize für unsere Bauern in letzter Zeit ganz anders gesetzt hat. Beim Import setzen wir aber auf kurze Wege und Nachhaltigkeit. So stammen z. B. 90 Prozent des importierten Futtergetreides aus Grenzregionen in Deutschland und Frankreich. Als einziges Land in Europa verwenden wir ausschliesslich Extraktionsschrote (Nebenprodukt aus der Sojaspeiseölherstellung), welche aus zertifiziert nachhaltiger Soja stammen. Nur noch die Hälfte der Soja kommt aus Brasilien. Hier wird penibel darauf geachtet, dass sie aus Gegenden stammt, wo kein Urwald gerodet wurde. Vor zehn Jahren wurde in der Schweiz extra zu diesem Zweck das Sojanetzwerk gegründet, das sich ausdrücklich gegen Rodungen von Urwäldern in Brasilien ausspricht. Nicht zuletzt ist bekannt, dass wir in der Schweiz die strengsten Tierhaltungsvorschriften haben. Kein anderes Land in Europa stellt auch nur annähernd solch hohe Anforderungen an die Nachhaltigkeit wie die Schweiz!

Immer noch 86 Prozent des Futters für unsere landwirtschaftlichen Nutztiere (umgerechnet auf 88 Prozent Trockensubstanz) werden aber in der Schweiz produziert. Bei den Menschen sind es nicht einmal 50 Prozent der Lebensmittel und bei Hund und Katze dürfte diese Quote weit unter 10 Prozent liegen. Spricht da aus diesem Grund jemand über eine Reduktion der Bestände von Hunden und Katzen?

Ist das Ziel der Initianten eine weitgehende Abschaffung der Nutztierhaltung in der Schweiz? In der Folge müssten wir noch mehr tierische Nahrungsmittel aus dem Ausland importieren. Dass die Tierbestände pro Betrieb dort massiv höher sind, dass die Haltungsbedingungen nie und nimmer dem Schweizer Standard entsprechen, dass die Tiere dort im Gegensatz zu unseren gentechnisch veränderte Rohstoffe fressen – alles das wäre dann vermutlich kein Problem mehr!

Gemäss einer Umfrage von Demoscope Anfang 2019 achten Konsumentinnen und Konsumenten insbesondere bei tierischen Produkten auf die Herkunft Schweiz. Drei Viertel der Befragten bevorzugen Eier und mehr als die Hälfte Fleisch sowie Milch und Milchprodukte aus einheimischer Produktion. Das wäre dann nicht mehr möglich.

Eine Studie der neutralen Organisation Agroscope zeigt, dass sich die Umweltbelastungen bei einer Verlagerung der Tierhaltung ins Ausland um ein Mehrfaches erhöhen. Schon heute verursachen wir Schweizer über die Hälfte unseres CO₂-Fussabdrucks im Ausland. Liegt es nicht gerade deshalb in unserer Verantwortung, dass wir weiterhin für eine nachhaltige, einheimische Produktion sorgen? Das Trinkwasser in der Schweiz hat eine hohe Qualität. Eine Reduktion der Tierbestände würde auch heute nichts daran ändern, dass mit neusten Messmethoden auch kleinste Rückstände chemischer Hilfsmittel gemessen werden können.



Peter Stadelmann,
Geschäftsführer



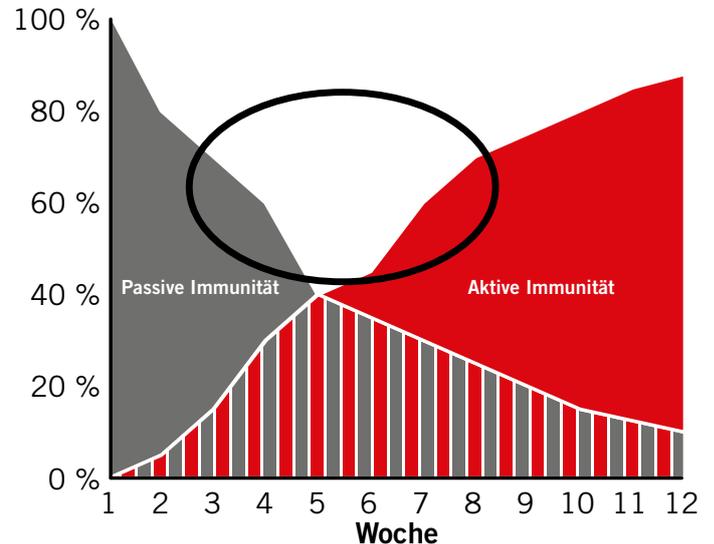
Durchfall bei Saugferkeln – eine stetige Herausforderung

Welcher Schweinezüchter kennt es nicht? Die Sauen haben ohne viele Probleme geferkelt und man ist froh, ist alles gut gegangen. Schliesslich ist die Phase während dem Abferkeln besonders heikel und benötigt viel Betreuungszeit. Doch einige Tage später kränkeln die Ferkel – Durchfall! Wird nun nicht rechtzeitig reagiert, sind meistens hohe Verluste die Konsequenz. Die unterschiedlichen Durchfallerreger sind ebenso vielseitig wie die verschiedenen prophylaktischen Massnahmen. Deshalb schauen wir diese Thematik wieder einmal etwas genauer an.

UNTERSCHIEDLICHE DURCHFALLERREGER – UNTERSCHIEDLICHE KRANKHEITSBILDER

Es gibt viele verschiedene Erreger, welche zu Durchfällen während der Säugezeit führen. Am häufigsten kommen Infektionen mit **E. coli** vor. Betroffen sind Ferkel in verschiedenen Altersklassen, wobei sich auch die Krankheitsbilder unterscheiden. Tritt der Durchfall in den ersten Lebenstagen auf, ist der Kot gelblich und wässrig. Die Ferkel trocknen durch den massiven Wasserverlust aus. Besonders bei Frühdurchfällen sind die Verluste hoch, da die Ferkel kaum Körperreserven aufweisen. Um die neugeborenen Ferkel schützen zu können, ist eine ausreichende Versorgung mit Biestmilch sehr wichtig. Tritt der Coli-Durchfall im Alter von etwa drei Wochen auf, ist der Kot gelblich-cremig. Das Hauptproblem stellt die Immunität der Ferkel zu diesem Zeitpunkt dar (siehe Grafik). Die passive Immunität aus der Biestmilch sinkt stark. Die aktive Immunität, welche das Ferkel selber aufbauen muss, ist zu diesem Zeitpunkt noch schwach. Dadurch entsteht eine Immunitätslücke.

Schwer zu unterscheiden von einer Infektion mit **E. coli** sind die **Clostridien**-Durchfälle. Sie treten auch in der ersten Lebenswoche auf und die Erreger werden von den Ferkeln ebenfalls aus der Umwelt aufgenommen. In seiner akuten



Die Immunitätslücke (schwarzer Kreis) erstreckt sich von der dritten Lebenswoche bis etwa drei bis vier Wochen nach dem Absetzen.

Verlaufsform unterscheidet sich das Clostridium Typ C mit den Folgen eines blutig-bräunlichen Kotes von demjenigen des Typ A, das wie bei **E. coli** einen gelblich-wässrigen Kot zeigt.

Erkranken die Ferkel in der zweiten Lebenswoche an Durchfall sind oft **Kokzidien** die verursachenden Erreger. Der Durchfall ist gelblich-pastös. Die Sterberate bei einer Kokzidiose ist wesentlich geringer als bei Coli-Durchfällen. Da der Darm aber geschädigt wurde, sind die Leistungen der Ferkel stark reduziert – es entstehen die typischen Kümmerer. Treten Kokzidien auf einem Betrieb auf, müssen die Hygienemassnahmen optimiert werden. Einwandfreie Sauberkeit gilt als wichtigste prophylaktische Massnahme bei einem Kokzidien-Befall.

Weit verbreitet sind **Rotaviren**. Sie kommen in den meisten Betrieben vor. Durch die Infektion bilden die Sauen jedoch

— UNSERE LÖSUNGEN —

FORS 8504.00 Piggy Boost

- Schnell verfügbare Energie stärkt die Ferkel
- Säuren fördern die Darmgesundheit
- Elektrolyte und Vitamine stärken das Immunsystem
- Der nötige Kick für einen guten Start ins Leben!



FORS 8509.00 Moorsol

- Hochwertige Ferkelwühlerde mit EM (effektive Mikroorganismen)
- Hemmt das Wachstum von Keimen im Darm
- Stimuliert das Immunsystem
- Wirkt durch den tiefen pH-Wert von 4,0 verdauungsfördernd



Antikörper, welche die Ferkel über die Biestmilch aufnehmen. Durchfälle, verursacht durch Rotaviren, treten meistens in der dritten Lebenswoche auf. Dies lässt sich wiederum anhand der Immunitätslücke zu diesem Zeitpunkt erklären.

VORBEUGUNG IST ZENTRAL

Die Bedeutung von vorbeugenden Massnahmen ist unter anderem auch aufgrund der angestrebten Reduktion von Antibiotikagaben gross. Jeder Schweinehalter möchte doch gesunde Tiere! Er will keine Ferkelverluste und Leistungseinbussen und er möchte gerne die Betreuungszeit im Stall ebenso wie die Tierarztkosten reduzieren.

Deshalb gilt es, eine optimale **Hygiene** einzuhalten. Sie zählt als eine der wichtigsten vorbeugenden Massnahmen. Nach einer gründlichen Reinigung spielt vor allem die Desinfektion eine entscheidende Rolle. Dabei müssen die verschiedenen Wirkstoffe der Desinfektionsmittel beachtet werden. So gibt es beispielsweise Produkte, welche gegen Kokzidien wirksam sind, und andere nicht. Betreffend der Anwendung ist es wichtig, die Mittel in der angegebenen Konzentration aufzutragen. Dabei empfiehlt es sich, die Einstellung der Dosierungsgeräte



Durch das Waschen vor dem Einstellen bringen die Sauen weniger Erreger in den Abferkelstall.

sporadisch zu überprüfen und zu justieren. Ist es möglich, den Stall einige Tage leer stehen zu lassen, ist dies sehr förderlich. Die Erreger vermehren sich in feuchter Umgebung besonders gut. Durch die Leerzeit trocknen die Materialien noch besser ab und der Keimdruck kann weiter reduziert werden. Damit die Sauen möglichst wenige Erreger in den sauberen Stall bringen, sollten sie vor dem Einstellen gewaschen werden.

Gegen die vorhandenen Erreger in der Umwelt können die Ferkel durch die Antikörper aus der **Biestmilch** geschützt werden. Deshalb ist eine ausreichende Aufnahme in den ersten Lebensstunden entscheidend.

Gegen einige Coli-Stämme und Clostridien-Typen kann eine **Mutterschutzimpfung** vorgenommen werden. Das Impfmanagement muss im Detail mit dem Tierarzt geplant werden. Einerseits ist eine korrekte Handhabung und Lagerung des Impfstoffes unerlässlich. Andererseits sind die Impfzeitpunkte sehr wichtig, insbesondere bei der Grundimmunisierung der Erstlingsauen.

SPEZIALPRODUKTE FÜR EINE BESSERE DARMGESUNDHEIT

Neben der Optimierung der Hygiene und der Biestmilchversorgung ist eine gute Darmgesundheit der Ferkel von grosser Bedeutung. Dazu gibt es einige Spezialprodukte (siehe drei graue Kästen unten), welche die Verdauung positiv beeinflussen und dadurch Durchfallerkrankungen vorbeugen können. Die aufgeführten FORS-Produkte unterstützen einen optimalen Start Ihrer Ferkel.

Ursula Tröhler

FORS 8514.00 Apfelessig

- Fördert die Sekretion der Verdauungssäfte
- Wirkt appetitanregend
- Reguliert die Darmflora
- Einfache Verabreichung über die Wühl-erde



Magerfleischanteil bei Mastschweinen

Bei der Schlachtung der Mastschweine wird der Magerfleischanteil (MFA) mit dem Autofom oder Fat-O-Meater gemessen und dient als Grundlage für die Qualitätsbezahlung. Die MFA-Werte streuen oft sehr stark, sodass es immer wieder Tiere mit zu hohen oder zu tiefen Magerfleischanteilen gibt, was sich in beiden Fällen negativ auf den Schlachterlös auswirkt. Was sind die Ursachen dafür und was kann der Mäster dazu beitragen, dass die MFA-Werte seiner Tiere im optimalen Bereich liegen?

Der MFA definiert sich durch das Verhältnis zwischen dem ermittelten Gewicht aller quergestreiften roten Muskeln, soweit sie mit dem Messer erfassbar sind, sowie dem Gewicht des Schlachtkörpers. Der Magerfleischanteil ist beim Schwein zu rund 44 Prozent genetisch bedingt (Quelle: Suisag). Im Vergleich: Die Futterverwertung hat eine Erbllichkeit von 42 Prozent, der Masttageszuwachs eine solche von 30 Prozent.

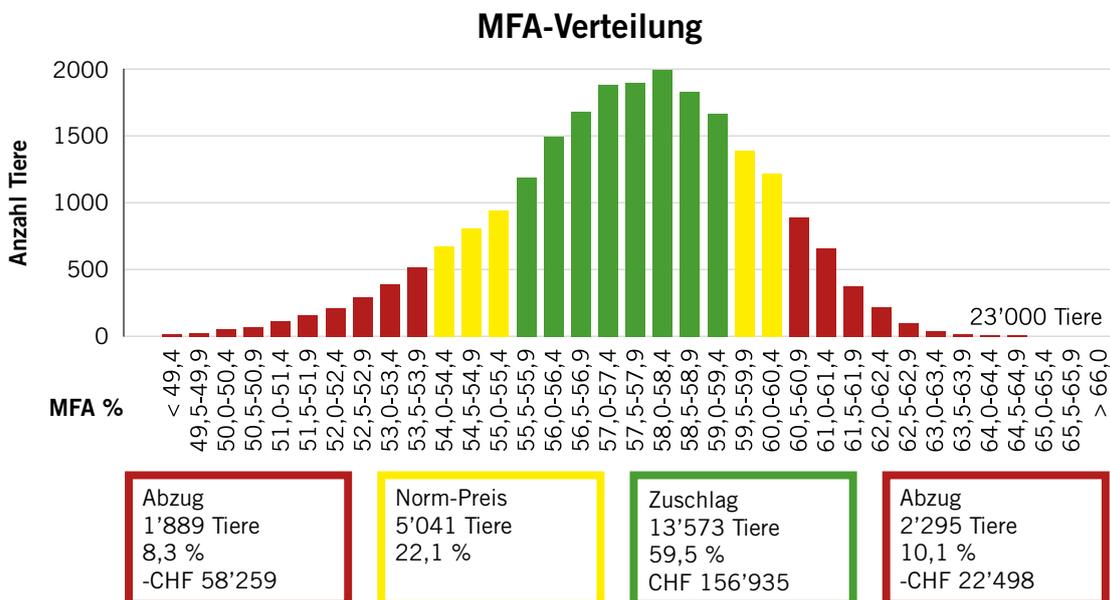
DIE PROVIANDE-PREISMASKE

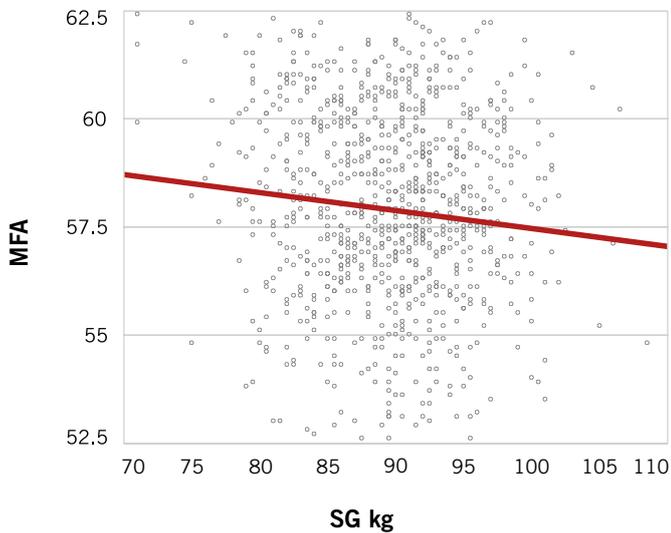
Als Grundlage für die Bezahlung der Schlachtschweine dient die Proviande-Preismaske. Dabei erzielen Tiere mit einem MFA zwischen 54,0 und 60,4 Prozent den Wochenpreis oder einen Zuschlag von maximal 15 Rappen pro kg Schlachtgewicht (SG). Tiere mit einem tieferen MFA werden mit einem Abzug von bis zu 1 Franken pro kg SG bestraft, Tiere mit zu hohen MFA-Werten mit einem solchen von bis zu 60 Rappen pro kg SG.

In der untenstehenden Grafik ist die Verteilung der MFA-Werte von rund 23 000 Mastschweinen ersichtlich. Rund 82 Prozent der Tiere befinden sich im Wochenpreis oder erhalten einen Zuschlag. Ca. 18 Prozent der Schlachtsauen haben Abzüge. Es zeigt sich, dass die Tiere mit zu wenig MFA im Durchschnitt wesentlich höhere monetäre Abzüge erhalten (ca. 30 Franken pro Tier) als solche mit zu viel MFA (ca. 10 Franken pro Tier).

WELCHE FAKTOREN BEEINFLUSSEN DEN MFA?

- Schlachtgewicht: Je höher das Schlachtgewicht der Sauen ist, desto tiefer ist der MFA (siehe Grafik auf der nächsten Seite). Die rote Linie zeigt den Trend an.
- Geschlecht: Kastraten haben im Vergleich mit weiblichen Tieren einen tieferen MFA-Wert von ca. zwei Prozent.
- Fütterungsintensität: Je mehr Energie ein Mastschwein vor allem in der Endmast aufnimmt, desto tiefer ist der MFA, da mehr Fett gebildet wird. Die schnell wachsenden Kastraten sind davon besonders betroffen.
- Jahreszeit: Im Sommer sinken die MFA-Werte um ca. ein Prozent, weil die Tiere weniger Energie für die Erhaltung brauchen und mehr Energie für die Fettbildung zur Verfügung haben.
- Energiegehalt des Futters: Mit einem Hochenergiefutter kann der MFA reduziert werden.
- Genetik: Wie schon erwähnt, hat die Genetik mit einer Erbllichkeit von 44 Prozent einen nicht zu unterschätzenden Einfluss.





TIPPS BEI PROBLEMEN MIT DEM MFA

- Schlachtgewichte anpassen
- Kastrate mit einem tieferen SG schlachten
- Geschlechtsgetrennte Mast
- Energie- und Eiweissgehalt der Ration überprüfen
- Fütterung der Genetik anpassen

Urs Iseli

Anzeige

Nutrition

Lonza



Mit L-Carnitin höhere Produktivität

Zuchtsauen gebären stärkere Ferkel und geben mehr Milch. Ferkel weisen eine bessere Futterverwertung und eine höhere Resistenz gegen Krankheiten auf. Eber produzieren mehr und vitalere Spermien.



Carniking™ bietet reines L-Carnitin und ist ein Warenzeichen der Lonza AG, Schweiz.

www.lonza.com

Alleinvertrieb für die Schweiz und Liechtenstein:
Probiotic AG, Kirchbergstrasse 11/13, 3401 Burgdorf 1, Schweiz
Tel +41 34 427 00 20, Fax +41 34 427 00 05
www.probiotic.ch oder www.carniking.com

Kannibalismus und Zehenpicken – den Ursachen auf der Spur

In einer grossen Feldstudie in Deutschland wurde während den vergangenen fünf Jahren in 120 Legeherden (Bodenhaltung, Freiland, Biohaltung, alle Tiere mit intakten Schnäbeln) die Einflussfaktoren auf die Untugenden Zehenpicken und Kannibalismus untersucht. Die wesentlichen Erkenntnisse sind in diesem Bericht dargestellt.

Vorweggenommen werden kann, dass die Einflussfaktoren dieser multifaktoriellen Verhaltensstörung komplex sind und die Problemlösung oft nur durch verschiedene Massnahmen zu erreichen ist.

Einen signifikanten Einfluss auf das Auftreten von Federpicken und/oder Zehenverletzungen hatten folgende Faktoren:

- Junghennenqualität
- Futterzusammensetzung
- Futterstruktur
- Beschäftigung
- Stallklima
- Rasse/Hybridtyp

JUNGHENNENQUALITÄT

Aus den Merkmalen Uniformität, Tiergewicht und Gefieder/Hautzustand wurde eine Qualitätskennzahl für die jeweilige Junghennenherde gebildet (hohe, mittlere und mangelhafte Junghennen-Qualität). Je besser die Junghennen eingestuft waren, desto weniger Gefieder- und Hautschäden zeigten sich in der Legehennenherde zur Legespitze und im zwölften Lege-monat. Ein Tiergewicht unter der Sollvorgabe der Aufzucht-

organisation und eine schlechte Uniformität sind bedeutende Risikofaktoren für Federpicken. Zudem wiesen Tiere, die in der Aufzucht bereits Federpicken hatten, diese Störung auch während des Legeumtriebes auf. Mit einer Verzögerung der Lege-stimulation durch Futter- und Lichtprogramm kann jedoch noch einiges korrigiert werden.

FUTTER: STRUKTUR UND ZUSAMMENSETZUNG

Die Struktur des Futters ist von zentraler Bedeutung: Durch unsere spezielle Walzenstuhlvermahlung entstehen weder zu hohe Grob- noch zu hohe Feinanteile der Getreidekomponenten. Dadurch ergibt sich eine homogene Mischfutterstruktur, möglichst griffig und ohne zu hohen Grobanteil.

In der Feldstudie konnte dargestellt werden, dass Betriebe mit zu grober Futterstruktur und ungenügendem Feinanteil viel öfter mit Kannibalismus und Zehenpicken zu kämpfen hatten als Betriebe mit homogener, griffiger Struktur.

Auch ein genügend hoher Rohfaseranteil ist von zentraler Bedeutung. Bei der Beschaffung unserer Rohstoffe legen wir ein besonderes Augenmerk auf die Rohfaserträger und deren Eignung für die Geflügelfütterung. Daneben müssen die Gehalte der Aminosäuren, der Mineralstoffe und Vitamine dem jeweiligen Alter, der Leistung und den Sollvorgaben der Zuchtorganisation genau entsprechen und von Lieferung zu Lieferung möglichst geringe Schwankungen aufweisen. Unsere modernen Mischfutterwerke in Burgdorf und Weinfelden garantieren diese Anforderungen.

Anzeige

Rüegg Gallipor AG
Geflügelzucht

8560 Märstetten
 Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige Küken + Junghennen

- auch Bio-Küken und Bio-Junghennen mit Zertifikat
- Farben Braun, Weiss, Schwarz, Silver
- Aufzucht in Volieren und Wintergärten

- Eierverpackungsmaterial 4er, 6er, 10er Schachteln, usw.
- Legenest, Futterautomaten, Tränken, usw.
- Lieferung franko Hof oder abgeholt in Märstetten

Rufen Sie uns an wir beraten Sie gerne!



Ein minimaler Feinanteil ist auch bei Legefutter sehr wichtig!

Tipps:

- Überprüfen der Futterstruktur mit Siebanalysen
- Täglich mindestens eine Blockfütterung und einmal leer fressen der Tröge
- Hohe Kettengeschwindigkeit
- Futterkette bei jeder Fütterung länger als für einen Umlauf laufen lassen
- Futtersilos auch während des Umtriebes regelmässig leer laufen lassen

BESCHÄFTIGUNG

Da es sich bei Federpicken um ein fehlgeleitetes Futtersuch- und Explorationsverhalten handelt, ist die Beigabe von Beschäftigungsmaterial von zentraler Bedeutung. Pro Herde wurden durchschnittlich 3,5 verschiedene Materialien angeboten. Je mehr Produkte angeboten wurden, desto kleiner waren die Gefiederschäden zur Legespitze.

Tipps:

- Rohfaserprodukte wie Luzerne, Stroh, Heu, zusätzliche Einstreu einsetzen
- Komfortverhalten: Sandbäder einrichten, FORS 7888.00 Kombigrüt oder FORS 8049.00 Quarzgrüt streuen
- Picksteine (FORS 2280.00 Pickschale) zur Förderung des Schnabelabriebs einsetzen

STALLKLIMA

Ställe mit erhöhter Schadgaskonzentration waren bereits zur Legespitze mit mehr Gefiederschäden konfrontiert als Betriebe mit normalen Schadgasgehalten. Damit gilt eine erhöhte Schadgaskonzentration (> 20 ppm Ammoniak, > 3'000 ppm Kohlenstoffdioxid) als Risikofaktor für das Auftreten von Federpicken. Weiter wurde festgestellt, dass akute Probleme mit (Kloaken-)Kannibalismus im Zusammenhang mit fehlenden oder defekten Nestvorhängen standen. Der helle Nestinnenbereich erhöhte das Risiko des Pickens an der Kloake signifikant.

RASSE/HYBRIDTYP

Zehenpicken war bei weissen Hybriden deutlich häufiger vertreten als bei braunen Legehennen. Die braunen Tiere wiesen



jedoch im Verlauf der Legeperiode früher Gefiederschäden auf. Die gemeinsame Haltung von weissen und braunen Tieren ist ein Risikofaktor für vermehrte Gefiederschäden.

Christoph Reinhard

(Quelle: DGS Magazin 40/2020, Seiten 20–23)

(Tierbilder von Peter Röthlisberger)



Schwerpunktprogramm Tierschutz Mastgeflügel

Seit Jahresbeginn 2021 führen die kantonalen Veterinärdienste die Tierschutz-Grundkontrollen von Geflügelhaltungen ergänzt mit einem Schwerpunktprogramm durch. Bei den unangemeldeten Schwerpunktkontrollen ist der Fokus unter anderem auf die Besatzdichte, Einstreuqualität, das Luftklima sowie den Umgang mit kranken und verletzten Tieren gesetzt.

SO BEREITEN SIE SICH OPTIMAL VOR

Besatzdichte

- Wurde die maximale Besatzdichte für die letzten sieben Umtriebe eingehalten?
- Am Tag der Kontrolle ist die maximale Besatzdichte einzuhalten. Hier ist vor allem die Einstreuqualität entscheidend.

Einstreuqualität

Die Einstreu muss trocken und grösstenteils locker (75 Prozent der Einstreufäche) sein. Wenn einzelne Einstreustellen nass oder verkrustet sind, entscheidet der Kontrolleur. Im schlimmsten Fall kann er die verkrustete Fläche von der Stallgrundfläche abziehen, sodass es zu einer Überschreitung der Besatzdichte kommen kann!

Der Produzent muss erklären können, warum es zu dieser Situation gekommen ist und was unternommen wurde. Einstreumaterial zum Nachstreuen und Geräte zum Lockern müssen griffbereit und die Massnahmen dokumentiert sein. Gelingt es, plausibel zu erklären, was erkannt und getan wurde, wird der Kontrolleur diesen Punkt akzeptieren.

Details zum Schwerpunktprogramm Mastgeflügel wurden in der Schweizer Geflügelzeitung, Ausgabe 1/2021, vorgestellt.

Anzeige



GZH AG

Herrenweg 21 • 5603 Staufien

Kompetent • Persönlich • Zuverlässig

☎ 076 448 86 55 Oliver Stambach

hermenhof@gzh-ag.ch • www.gzh-ag.ch

Umgang mit kranken und verletzten Tieren

- Kranke und/oder verletzte Tiere sind angemessen untergebracht, behandelt und betreut oder werden fachgerecht getötet.
- Die Person, die die Tiere tötet, muss fachkundig sein.
- Auszumerzende Tiere sollen direkt betäubt und getötet werden oder die Tötungsmethode muss erklärt und allenfalls demonstriert werden (korrekte Betäubung! Tötungszange vorhanden?).
- Die Anzahl lahme oder gehunfähige Tiere wird ermittelt. Wenn das Ergebnis kleiner als 0,1 Prozent ist, dann ist der Punkt erfüllt.
- Bei Mortalitätsraten über drei Prozent müssen Massnahmen ergriffen worden sein.
- Der Beratungsdienst und/oder der Tierarzt wurden kontaktiert. Was wurde gemacht? Dokumentation!
- Für Details nochmals die «Fachinformation Tierschutz Nr. 16.1, Geflügel, Tauben und Wachteln fachgerecht töten» studieren!

Stallklima

- Die Voraussetzungen für ein gutes Stallklima müssen vorhanden sein (funktionstüchtige Alarmanlage, Notstromaggregat und/oder selbstöffnende Fenster). Funktionierendes Lüftungssystem, regelmässige Temperaturkontrolle.
- Es darf keine stickige Luft vorhanden sein (z. B. Erhöhung der Ventilationsrate, mehr heizen im Winter, nachstreuen, Fütterung anpassen, wenn Kot zu nass ist, Reduktion der Besatzdichte).

Romina Waldvogel

Quelle: SGP, Schweizer Geflügelproduzentenverband

Haben Sie noch Fragen?
Kontaktieren Sie unsere Geflügelberater:
<https://www.fors-futter.ch/gefluegelberater>



Schwerpunktprogramm Legehennen: wurde in der letzten Ausgabe, Gugg Grüggüü 3/2020, thematisiert

Alle Dokumente können auf der Webseite des BLV eingesehen werden:
www.blv.admin.ch > Tiere > Tierschutz > Nutztierhaltung > Geflügel

TEIL 2: JUGEND- UND PUBERTÄTSPHASE

Aufzucht – von der Entwöhnung zur erfolgreichen Trächtigkeit



Startphase
0–5 Monate

Jugendphase
5–8 Monate

Pubertätsphase
8–14 Monate

Trächtigkeitsphase
14–24 Monate

Im ersten Teil der Serie wurden die Bedürfnisse der Jungtiere in den ersten fünf Monaten betrachtet. In diesem Teil widmen wir uns den Schlüsselementen in der Zeit bis zur erfolgreichen Belegung der Tiere.

DIE JUGENDPHASE

Nach der Entwöhnung folgt der nächste wichtige Schritt in der Aufzucht. Die Ausschöpfung des maximalen Wachstumspotenzials in der Jugendphase des Kalbes. Um das Ziel des ersten Abkalbens mit 24 Monaten zu erreichen, ist es in der Tat notwendig, das Wachstum der jungen Kälber bestmöglich zu optimieren. Dies bedeutet eine intensive Fütterung mit konzentrierten, jedoch wiederkäuergerechten Rationen, um den Verzehr und die Entwicklung des Verdauungssystems zu fördern.

ZIELE JUGENDPHASE

1. Ausschöpfung des Wachstumspotenzials
2. Maximales Wachstum ohne zu verfetten (TZW: 1'000 g/Tag)
3. Pansenentwicklung fördern, um die Futtereffizienz zu steigern

RATIONSPARAMETER

- Mind. 950 VEM/kg (entspricht ca. 6,6 MJ NEL/kg), 17 % RP
- Dürrfutter und Grassilage, max. 35 % Maissilage (Rohproteinbedarf ist entscheidend)
- 1,5 bis 2 kg Aufzuchtfutter FORS 2333.00

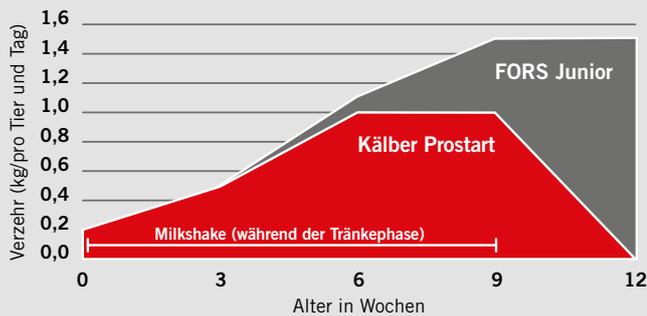
Kälber in dieser Wachstumsphase haben hohe Anforderungen an die Ration. Um die Entwicklung der Knochen und der Muskulatur optimal zu unterstützen, wird die Ration durch das Aufzuchtfutter FORS 2333.00 Junior mit wertvollen Mineralstoffen und hochverdaulichen Eiweißträgern ergänzt. Eine wichtige Rolle kommt in dieser Phase auch der Struktur und Faserzusammensetzung der Ration zu. Durch das Zusammenspiel von strukturiertem Raufutter und hochverdaulichen Nährstoffen im Kraftfutter werden das Pansenvolumen und die Entwicklung der Pansenzotten gefördert. Zahlreiche Versuche haben gezeigt, dass sich der Einsatz von Kraftfutter in dieser Phase vorteilhaft auf die Verkürzung der Aufzuchtdauer und somit auf die Senkung der Aufzucht-kosten auswirkt.



OHNE ABSETZKNICK IN DIE NÄCHSTE PHASE

FORS 2333.00 Junior

Rohprotein 18 %, NEV 7,4 MJ/kg,
APDE 120 g/kg, APDN 130 g/kg



Um auch nach dem Absetzen das grosse Wachstumspotenzial der Kälber zu nutzen, werden die Pellets aus FORS 2330.00 Prostart als Folgefutter für die nächste Phase verwendet. Der Übergang zum Aufzuchtfutter FORS 2333.00 Junior erfolgt nach neun bis zwölf Wochen kontinuierlich. Auf diese Weise entsteht kein merkbarer Futterwechsel und trotzdem wird dem steigenden Eiweiss- und Wirkstoffbedarf in der Folgephase Rechnung getragen.

DIE PUBERTÄTSPHASE

In dieser Phase gilt es, den Übergang von maximalem Wachstum auf die gezielte Förderung gewünschter Merkmale zu meistern. Ohne diese Anpassung verfetten die Jungtiere – mit negativen Auswirkungen auf die Brunstsymptome, den Belegungserfolg und die Entwicklung des Eutergewebes.



ZIELE PUBERTÄTSPHASE

1. Format entwickeln – sichtbare Rippen und Rückenwirbel
2. Vorbereitung auf die Trächtigkeit
3. Kontrolliertes Wachstum

RATIONSPARAMETER

- 850 VEM/kg (ca. 5,9 MJ NEL/kg), 16 % RP
- Grassilage, max. 15 % Maissilage
- Reduktion der Gabe von FORS 2333.00 Junior ab zwölf Monaten
- Ergänzung der Ration mit Rohprotein
- Mineralstoffe (FORS 2823.00 Selenplus) und Salz ergänzen

In der Pubertätsphase richtet sich das Augenmerk darauf, eine optimale Körperkondition zu erreichen. Ziel ist ein BCS (Body Condition Score) von 2,5 bis 3 zum Besamungszeitpunkt. Es werden grossrahmige Rinder angestrebt, bei welchen die Rippenbögen sichtbar sind, die Hungergrube prall gefüllt ist und der Glanz des Felles eine optimale Versorgung widerspiegelt.

WEIDE IN DER AUFZUCHT

Es ist ratsam, die Tiere nicht vor dem Alter von drei Monaten weiden zu lassen. Die Grasaufnahme junger Kälber ist begrenzt; bis zu einem Alter von neun Monaten sollte zusätzli-



FORS 2902.00 Antihelm

ches Futter angeboten werden, um ein optimales Wachstum zu erreichen. Ein wichtiger Punkt bei der Weidehaltung während der Aufzucht ist die Parasitenkontrolle. Junge Tiere in der ersten Weidesaison sind speziell gefährdet. Nach dem Winter sind die Weiden zwar nur wenig kontaminiert, der Kontaminationsgrad nimmt aber bei der stetig bestossenen Weide kontinuierlich zu und erreicht sein Maximum im Sommer. Somit stellen kontinuierlich bestossene Standweiden ein speziell grosses Risiko dar. Eine medikamentöse Behandlung der Tiere

Überblick Wachstum, Gewicht und Brustumfang nach Alter

Alter (Monate)	0	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24
Wachstum (g/Tag)	600	850	900	950	900	825	750	675	625	575	500	400	250
Gewicht (kg)	40	77	128	183	241	296	347	392	433	472	507	537	562
Brustumfang (cm)	74	94	113	129	142	153	162	170	176	181	186	190	193

Die vier grün markierten Termine zur Kontrolle des Wachstums sind wichtig zur Beurteilung der Aufzuchtstrategie.

Quelle: Schothorst Feed Research

circa sechs bis acht Wochen nach Weidaustrieb (um den Sommerpeak zu vermeiden) und zum Einstellen ist sinnvoll. Als Ergänzung zur medikamentösen Behandlung empfiehlt sich der Einsatz von pflanzlichen Produkten zur Parasitenkontrolle. Das Produkt FORS 2902.00 Antihelm dient als zusätzliche Sicherheit im ersten Weidejahr und als alleinige Parasitenkontrolle im zweiten Jahr.

BESAMUNG NACH GEWICHT

In der Praxis kalben Rinder oft im Alter zwischen 22 und 28 Monaten. Studien zeigen, dass das optimale Erstkalbealter bei 24 Monaten liegt. Es ist allerdings besser, die Tiere nach Gewicht und Grösse zu bewerten, als strikt nach Alter zu besamen. Um ausreichend Milch zu produzieren und sich in der Herde behaupten zu können, sollten Rinder nach dem Kalben ca. 570 kg Lebendgewicht wiegen. Mit diesem Gewicht produzieren sie die Maximalmenge Milch in ihrer ersten Laktation. Leichtere Tiere werden unter dem erreichbaren Niveau der Milchproduktion bleiben, da sie sich noch weiterentwickeln müssen. Um das gewünschte Kalbegewicht zu erreichen, kann das Jungvieh bei einem Lebendgewicht von ca. 370 kg besamt werden.

MESSEN IST WISSEN

Oft steht man bei der Erfolgskontrolle der Aufzucht auf dem eigenen Betrieb im luftleeren Raum. Im Gegensatz zu anderen Produktionsrichtungen fehlen Messwerte wie z. B. die Milchkontrolle bei Kühen. Eine rein optische Beurteilung der Aufzuchtstiere ist ohne geübtes Auge und Vergleichsmöglichkeiten schwierig. Aus diesem Grund empfehlen wir Ihnen, die Entwicklung Ihrer Rinder regelmässig zu überprüfen, indem der Brustumfang gemessen und mit der oben stehenden Tabelle verglichen wird.

DER TREND ZU IMMER TIEFEREM ERSTKALBEALTER

Das ideale Erstkalbealter liegt bei 24 Monaten. Es gibt allerdings immer mehr Aufzucht-konzepte, die versuchen, die Tiere noch früher, z. B. mit 22 Monaten, kalben zu lassen. Dies geschieht mit dem Ziel, zwei Monate früher einen Ertrag zu erwirtschaften und die kostspielige Aufzuchtdauer zu verringern. Im Gegenzug erfordert die beschleunigte Aufzucht aber noch mehr Professionalität vom Betriebsleiter und ein hohes genetisches Potenzial der Tiere. Während der Jugendphase müssen die Tageszunahmen über 1'000 g liegen. Dies bedeutet ausgeklügelte Rationen und besonders der Tierhalter muss zu jeder Zeit alles unter Kontrolle haben. Für Rückschläge durch Krankheiten und Parasiten sowie Nährstoffschwankungen – wie sie bei der Weidehaltung vorkommen – hat es in diesem System keinen Platz. Um Erfolg zu haben, sollte jeder Milchbauer ein Erstkalbealter wählen, das seinen persönlichen Möglichkeiten und denjenigen seines Betriebs am besten entspricht. Es ist allerdings wichtig, die Haltung und Fütterung dem gewünschten Kalbealter entsprechend anzupassen.

Philippe Savary



Der Kampf gegen Weideparasiten – die Natur hilft mit



Der Frühling bringt alljährlich viele erfreuende Bilder mit sich. Der erste Weidetag wird auf den meisten Betrieben sehnelichst erwartet. Ist es dann endlich so weit, springen die Tiere voller Lebensfreude über die Weide und erkunden ihr neues Reich. Doch das Weiden hat auch seine Schattenseiten. Schafe, Ziegen und Rindvieh nehmen auf der Weide leichter parasitische Larven auf. Diese nisten sich im Magen-Darm-Trakt ein und beeinträchtigen so Gesundheit und Leistung der Tiere.

SCHLEICHENDE SYMPTOME HABEN WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN

Die Auswirkungen eines Wurmbefalls sind vielschichtig und treten schleichend auf. Meist haben die Tiere ein struppiges Fell und magern ab. Diese Symptome treten auf, weil sich die Parasiten in die Magen-Darm-Schleimhaut einnisten und dadurch Schäden verursachen. Die Futteraufnahme wird beeinträchtigt und die Futtermverwertung verschlechtert sich. Die sinkenden Tageszunahmen haben auch wirtschaftliche Folgen, was vor allem bei Mast-, aber auch Aufzuchtieren ins Gewicht fällt.

Neben den Leistungseinbußen kann Wurmbefall zu weiteren schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen führen. So gehören Blutarmut, schwere Entzündungen des Verdauungstrakts und die Entstehung von Wasseransammlungen, sogenannten Ödemen, zum typischen Krankheitsbild. Vor allem bei Jungtieren können die verminderte Futteraufnahme und der verschlechterte Allgemeinzustand zu einer Mangelversorgung führen. Während dem Wachstum wirken sich Mängel besonders negativ auf die Entwicklung aus.

WEIDEMANAGEMENT – WICHTIGSTER FAKTOR

Das Grundprinzip bei der Bekämpfung des Wurmbefalls stützt sich auf die Unterbrechung des Vermehrungszyklus der Parasiten. Am häufigsten werden Schafe und Ziegen vom Magen-Darm-Rundwurm befallen. Die Larven überwintern auf der Weide und werden somit im Frühling mit dem Gras gefressen. Im Tier entwickeln sie sich zum geschlechtsreifen Wurm weiter, welcher Eier produziert. Diese werden mit dem Kot ausgeschieden, entwickeln sich zu Larven und werden wieder gefressen.

Aufgrund des Vermehrungszyklus der Endoparasiten ist ein durchdachtes Weidemanagement von grosser Bedeutung. Dazu gibt es einige zentrale Punkte zu beachten:

- Flächen, welche im Herbst gemäht und nicht nachbeweidet worden sind, sind weniger verseucht und daher besonders gut geeignet für Jungtiere.
- Eine Schnittnutzung der Weide verringert den Infektionsdruck ebenfalls.
- Konsequenter Umtrieb alle zwei Wochen auf saubere Weiden ist vorzusehen.
- Trockenlegen oder Abzäunen von nassen Weidestellen, da sich die Larven durch die Feuchtigkeit besonders gut entwickeln können.

PROBLEMATIK RESISTENZEN

Die zunehmende Bildung von Resistenzen gegen übliche Entwurmungsmittel wird seit längerer Zeit mit grosser Sorge beobachtet. Werden immer die gleichen Wirkstoffe eingesetzt und wird sehr häufig entwurmt, fördert dies die Resistenzbildung. Um dieser Entwicklung vorzubeugen, muss die Entwurmungsstrategie gut geplant werden. Der Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer BGK bietet ein Überwachungsprogramm an mit regelmässigen Untersuchungen von Kotproben. Dadurch kann einerseits festgestellt werden, welche Tiere entwurmt werden müssen, andererseits wird die Wirksamkeit der verschiedenen Wirkstoffe überprüft. So kann durch gezielte Entwurmung – mit genügend wirksamen Präparaten – der Resistenzbildung entgegengewirkt werden.

NATÜRLICHE ALTERNATIVEN – DER WEG FÜR DIE ZUKUNFT

Zahlreiche Praxisversuche haben die Wirkung von natürlichen Alternativen zur Wurmbekämpfung auf Kräuterbasis angedeutet. Diese Wirkung wurde in einer Bachelorarbeit an der HAFL



Futterstruktur FORS 6185.00 Provasette

FORS 6185 Provasette

Esparssette, Provaca, Getreideflocken

Nährstoffe	Wert	Einheit
NEL	5.5	MJ
RP	130	g
RF	210	g

Dosierung: 0,5 kg pro Tier und Tag während fünf Wochen vor Weidebeginn und nach dem Einstallen

Verpackung: Sack à 30 kg



(Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften) bestätigt. In einem Versuch konnte auf mehreren Betrieben durch den Einsatz des Futters FORS 6185.00 Provasette die Ausscheidung von Wurmeiern bei Milchschaafen signifikant verringert werden. Die positiven Erkenntnisse aus dieser Diplomarbeit und die Erfahrungen aus der Praxis wurden in zwei Produkte zur Bekämpfung von Endoparasiten integriert. Dies mit dem Ziel, für alle Wiederkäuer und für alle Betriebsgrössen eine passende Lösung anzubieten. Unsere Kunden haben für den Kampf gegen Weideparasiten die Wahl zwischen dem strukturierten Futter FORS 6185.00 Provasette und dem Wirkstoffkonzentrat FORS 2902.00 Antihelm Plus.

Ursula Tröhler





Dein Foto ist uns Fr. 50.– wert!

Wenn wir dein Foto verwenden, erhältst du einen FORS-Futter-Gutschein im Wert von 50 Franken.

Ist dir ein gutes Bild gelungen?
Gerne würden wir dein Bild im nächsten Gügg Grüggüü oder sogar im Jahreskalender verwenden!

Schick uns deine Bilder über die folgende Seite zu:
<https://www.fors-futter.ch/foto-wettbewerb/>



Leckeimer und Lecksteine

Profitieren Sie von Fr. 25.– Rabatt pro 100 kg

FORS Lecksteine und -eimer erlauben eine einfache und praktische Mineralstoffzufuhr auf der Weide und im Stall.

www.fors-futter.ch

März – Mai 2021

AKTION



Schum, Buch



Portmann, Langenbruck



Schillig, Merenschwand

P.P.

3401 Burgdorf 1

Post CH AG

grüggüü

Kunz Kunath AG
Kirchbergstrasse 13
3401 Burgdorf

